

WETTINER HOF – Neue Perspektiven!

Nachdem er zuvor abgebrannt war, wurde der Wettiner Hof am 1. Mai 1909 wieder eröffnet. In drei Jahren gibt es also ein 100-jähriges Jubiläum. Mit einem neuen Wettiner Hof?

Kennen Sie den Wettiner Hof?

Ich meine nicht die Ruine, sondern zwei Kellergeschosse, sieben Obergeschosse und den dreigeschossigen hölzernen Dachstuhl. Altehrwürdige Aufzüge, Bleiglasfenster, breite Flure, großer Speisesaal – fünf Jahre beschäftigte mich dieses gewaltige Haus als Bauleiter. Das Bautempo war in den 80-er Jahren nicht so hastig wie jetzt. Doch das Dach ist fertig! Der Dachstuhl wurde gerichtet und teilweise ausgetauscht. Sämtliche Dachklempnerarbeiten sind mit Kupferblech ausgeführt. Es war nicht einfach, in der DDR einen Güterwagen voll Kupferblech zu organisieren! Und die 90.000 Bierschwänze, die eigentlich gelb sind und nicht rot! Das Gerüst als schweres abgebautes Holzgerüst reichte nur für die Hälfte einer Längsfassade.

Doch ich will heute keine Geschichten erzählen. Wie geht es weiter mit diesem Haus?

1994 kauften es die Münchner Familien Harant und Fürmetz sowie Herr Stummeier aus Bad Elster. Die traurige Geschichte aus den Jahren danach kennen wir. Im September 2004 entstand bei einem Gespräch im Finanzministerium in Dresden die Idee, die verworrenen Knoten mit Hilfe eines Vergleiches zu lösen. Im Ergebnis könnte die Stadt Bad Elster für 1 Euro ein lastenfreies Grundstück bekommen. Diesen Weg konnten wir erfolgreich gehen. Seit dem 21. Januar 2006 ist die Stadt Bad Elster Eigentümer des Wettiner Hofes. Und, was noch wichtiger ist, das Grundbuch enthält keine Belastungen mehr.

Damit ist ein wichtiges Ziel erreicht: der Wettiner Hof hat einen handlungs-

fähigen Eigentümer und „Altschulden“ bestehen nicht mehr!

Die Sächsische Staatsbäder GmbH und die Chursächsische Veranstaltungs GmbH entwickelten in den letzten Jahren tolle Angebote für Wellness und Kultur. Hierzu fehlt uns das passende 4-Sterne-Hotel. Das Grand Hotel „Wettiner Hof“ fehlt!

Auch städtebaulich muss der schönste Platz Bad Elsters zwischen Königlichem Kurhaus, Sachsenhof/König Albert Theater und Albert Bad durch den Wettiner Hof komplettiert werden. Die markante Ecke Bahnhofstraße/Prof.-Paul-Köhler-Straße braucht ein imposantes Gebäude. Und auch der Blick in der Bahnhofstraße bei der Einfahrt nach Bad Elster soll Freude an einem schönen Bauwerk finden. Unsere „gute Stube“ braucht das Grand Hotel „Wettiner Hof“!

Parallel zu den Vergleichsverhandlungen bereitete ich deshalb in den letzten Wochen intensiv den Verkauf des Wettiner Hofes vor. Ein Kaufvertrag ist fertig und wurde am 18. Januar 2006 vom Stadtrat Bad Elster ohne

Gegenstimme bestätigt. Die Bärenschloss GmbH aus Groß-Bieberau erwirbt das Grundstück. Umfangreiche Investitionen für ein 4-Sterne-Hotel sind vorgesehen. Kaufpreiszahlung, Finanzierungsnachweis der Investitionen und Baubeginn sind u.a. Eckpunkte des Vertrages. Bei Nichterfüllung kann der Vertrag aufgelöst werden, und die Stadt könnte mit einem neuen Investor über ein lastenfreies Grundstück verhandeln. Diese „Rückzugsmöglichkeit“ steht im Vertrag. Doch das ist nicht unser Ziel. Wir möchten mit geringstem Risiko erreichen, dass ein privater Investor das lang ersehnte 4-Sterne-Hotel baut und die Ruine des Wettiner Hofes verschwindet.

Die Bärenschloss GmbH möchte unser Ziel Realität werden lassen. Ich hoffe und wünsche, dass das Vorhaben gelingt. Denn – ohne den Wettiner Hof ist Bad Elster nicht komplett!

Christoph Flämig
Bad Elster, am 22. Januar 2006



Schülerinnen und Schüler für die 5. Klasse an der Mittelschule in Bad Elster anmelden!

Im vergangenen Jahr haben wir wiederholt auf die schwierige Situation unserer Mittelschule aufmerksam gemacht. Weil nach Ansicht des Kultusministeriums in Sachsen die Anzahl der angemeldeten Schüler für die 5. Klasse nicht ausreichte, durfte diese Klasse an unserer Mittelschule nicht gebildet werden. Seit Beginn des Schuljahres 2005/06 gibt es an unserer Mittelschule keine 5. Klasse. Gegen diese Entscheidung des Kultusministeriums hat sich Bad Elster gewehrt. Eltern, Schüler, Bürger aus der Stadt und der Region, Stadträte, Bürgermeister und der Schulförderverein standen und stehen mit den Lehrern zusammen in dem einen Ziel: Die Mittelschule in Bad Elster zu erhalten. Ich möchte nur daran erinnern, dass Schüler und Eltern Briefe an den Kultusminister geschrieben haben, dass mit dem hiesigen Vertreter im Landtag diskutiert wurde, dass wir in der Aula ein

Forum veranstaltet haben und am 23. Mai 2005 mit einer Demonstration unseren Protest öffentlich bekundet haben (Die lokale Presse und auch unser Stadtanzeiger haben darüber berichtet.) Leider wollen die Schulpolitiker in Dresden diese Argumente nicht hören. Auch der Rechtsstreit der Stadtverwaltung mit dem Kultusministerium blieb ohne Erfolg. Und nun steht eine sehr wichtige Etappe vor uns.

Anfang März 2006 müssen sich die Eltern, die ein Kind in der 4. Klasse in der Grundschule haben, entscheiden, an welcher Schule ihr Kind den Bildungsweg ab der 5. Klasse fortsetzen möchte. Ein Teil dieser Schülerinnen und Schüler wird ein Gymnasium im Vogtland besuchen, und ein anderer Teil wird an einer Mittelschule die Schulzeit fortsetzen. Und unsere Mittelschule ist dafür ein prächtiger Ort! Viele Eltern kennen unsere Mittelschule. Viele sind hier auch selbst zur Schule gegangen. Ich

möchte allen Schülerinnen und Schülern (der jetzigen 4. Klassen im Oberen Vogtland) mit ihren Eltern ans Herz legen, sich unsere Schule doch noch einmal anzuschauen. Am Samstag, dem 04.02.2006 in der Zeit von 9.00 bis 12.00 Uhr findet ein Tag der offenen Tür statt. An diesem Sonnabend können alle Besucher sehen und auch erleben, mit welchem Einsatz und welcher Freude an unserer Mittelschule gelernt, gelebt und gearbeitet wird. Schülerorientiert, zielstrebig, mit Spaß und Erfolg. Unter solchen Besuchereindrücken wünsche ich mir (und viele andere in Bad Elster auch), dass viele Eltern aus dem Oberen Vogtland ihr Kind für die 5. Klasse in Bad Elster anmelden. So (eigentlich nur so) wird es gelingen, unsere Mittelschule für die Zukunft zu erhalten.

Ich wünsche uns allen Erfolg.

J. Heil
Schulförderverein Bad Elster

Angemerkt

Ich kann nicht handeln, bitte verstehen Sie mich nicht falsch, ich bin nicht handlungsunfähig, indem ich keine Entscheidungen treffen kann, oder mein tägliches Tun nicht unter die Füße bekomme, aber für mich etwas herunterhandeln kann ich einfach nicht. Bisher sah ich diesen (vielleicht genetischen) Defekt hier in Deutschland als keine große Beeinträchtigung des täglichen Lebens an, aber es wird immer schlimmer. Traumhaft waren natürlich die DDR-Zeiten, denn auf allem, was es zu kaufen gab (leider war das manchmal nicht besonders viel), war ein Preis aufgedruckt, egal ob in Berlin oder Bad Elster, es kostete alles gleich. Nach der Wende fiel es mir schon schwer zu verstehen, dass in jedem Geschäft die Milch einen anderen Preis hat, und die Kunst des Verkaufens besteht darin, immer den höchst möglichen Preis anzustreben, den der Kunde gerade noch akzeptiert. Mit großer Zielsicherheit er-

wische ich immer die teuren Geschäfte, und mittlerweile fällt es mir schon im nächsten Geschäft auf, dass ich die Milch wieder im falschen Laden gekauft habe. Damit kann ich aber langsam leben und vertraue darauf, dass die größeren Einkäufe meine Frau erledigt. Aber wenn ich den Diskussionen im Kollegenkreis folge, wird mir angst und bang. Jährlich handelt der Weltmann natürlich um jede Versicherung, wechselt ständig und es wird immer billiger. Man handelt in der Apotheke und beim Arzt. Anziehsachen kauft man natürlich immer nur für die Hälfte des Preises und bei einem Autokauf gibt es Sonderrabatte, Tagespreise, Alufelgen, Winterreifen und Poheizung gratis. Ich warte nur auf den Tag, wenn der erste mir erzählt, dass er sein Auto durch geschicktes Verhandeln umsonst bekommen hat und der Diesel fürs erste Jahr noch dazu geliefert wird, dann wandere ich aus, denn ich beherrsche diese Kunst nicht!

Die Krone passierte mir auf einem Berliner Trödelmarkt. An einem

Stand bemerke ich eine wunderschöne alte Tasche, genau das richtige, um jeden Tag damit zur Arbeit zu gehen. Der Händler bemerkt sofort meine glänzenden Augen und nennt mir den Preis - 70! Na ja soviel wollte ich eigentlich nicht ausgeben, aber diese schöne Tasche wird das schon wert sein. In diesem Moment fällt mir meine Frau ein und was sie sagen wird, wenn ich mit dieser Tasche zu Hause auftauche: „Du hast schon zwei, und jetzt noch diese alte Tasche, die brauchen wir nicht!“ Diese Gedanken kann aber der Händler nicht erraten und er hält mich für ein ausgebufftes Gegenüber. Während mir immer mehr Argumente einfallen, warum ich die Tasche für keinen Preis kaufen will, fällt der Preis stetig, ohne dass ich etwas tun muss. Bei 15 habe ich Mitleid mit dem Verkäufer. Er kann doch nicht mir, einem absolut unfähigen Händler, die Tasche zum Schluss noch schenken, bloß weil ich den Mund nicht aufbekomme.

Ihr Heinrich Drechsler

Kultur und Kur

Ich lebe seit 1979 in Bad Elster und kam primär wegen der Arbeit hier her. Aber auch zu tiefsten DDR-Zeiten gefiel mir der Ort mit seinen Bauten und Parks, dem ganzen Ambiente und der Kultur. Diese Begeisterung habe ich über die Jahre bewahrt und in den letzten Jahren noch verstärkt. Kein Wunder. Wer sich den Veranstaltungskalender der „Kultur- und Festspielstadt“ genüsslich anschaut, muss ins Schwärmen geraten. Das breite und abwechslungsreiche Angebot an Veranstaltungen, von „Hausmannskost“ bis zur Spitzenklasse reichend, bietet eigentlich für jeden Bürger der Stadt und unsere Gäste etwas.

Hervorheben möchte ich die vielen interessanten Kunstaussstellungen in der Wandelhalle, im Kur- und Rathaus und in den Kliniken und die jährlich über 1000 Veranstaltungen auf der „Festspielmeile der kurzen Wege“. Was Herr Merz und seine Mitarbeiter an Kunst und Kultur organisieren und präsentieren, sucht wohl seinesgleichen im weiten Umland.

Bad Elster hat damit im Laufe der letzten Jahre ein Alleinstellungsmerkmal erhalten, was es deutlich von anderen Bädern unterscheidet und abhebt. Umso verwunderlicher ist deshalb ein

Beitrag des MDR-Fernsehens in der ersten Januarwoche über „Kurorte im Osten“. Informativ und unterhaltsam wurden einige Orte vorgestellt. Offen blieb jedoch die getroffene Auswahl der Bäder. Peinlich und unverständlich war die Präsentation von Bad Elster durch den MDR. Gezeigt wurde Dr. Kirchner mit einem bereits im Herbst gesendeten und gekürzten Beitrag. Vielleicht sollte den Redakteuren der Sendung des MDR der neue Katalog 2006 mit dem überwältigenden und gut gemachten „exquisiten Wellness- und Kulturangebot“, verbunden mit einer Einladung nach Bad Elster überreicht werden. Und ein gratis Bier- oder Schokoladenbad müsste ja auch noch drin sein. Sicher erhält auch unser rühriges Regionalfernsehen VRF regelmäßig den Veranstaltungskalender und Freikarten für das historische Kurtheater. Wenn die neue Sprungschanze in der Vogtlandarena ein Leuchtturm der sächsischen Sportlandschaft wird, dann sollte die Kultur-Stadt Bad Elster für das Vogtland ebensolche Bedeutung erhalten und Ausstrahlung entfalten.

Warum also in die Ferne schweifen, wenn das Gute so nahe liegt. Die Chursächsische Veranstaltungs GmbH

bietet seit mehreren Jahren künstlerisch (und finanziell) tolle Abonnements für Symphoniekonzerte, Musiktheater, Schauspiel, Kabarett oder einen Abo-Mix an, je 10 Veranstaltungen von wirklich hoher künstlerischer Qualität. In der Regel sind solche Aufführungen nicht nur gut besucht, sondern ausverkauft.

Übrigens gibt es in unserer Stadt neben der „Festspielmeile“ noch einen bedeutsamen Ort für große Kunst – die St. Trinitatiskirche. Ich erinnere nur an die grandiosen Auftritte von Ludwig Güttler und Matthias Eisenberg oder die Aufführung des Weihnachtsoratoriums durch unsere Kantorei. Im November letzten Jahres gründete sich der Förderverein für Kirchenmusik, eine interessante Perspektive für das gemeinsame Wirken von Musikdirektor Florian Merz und Kantor Michael Schmidt. Wir können uns heute schon auf die Orgelkonzerte mit Kantor Matthias Eisenberg aus Zwickau am Pfingstmontag und dem Kantor der Dresdner Frauenkirche Matthias Grünert am 22. Juli freuen.

Und noch mal übrigens – auch wir begehen den 250. Geburtstag von W. A. Mozart mit einem Mozartfest und guten Konzerten in unserem Theater.

Dr. G. Ehlers

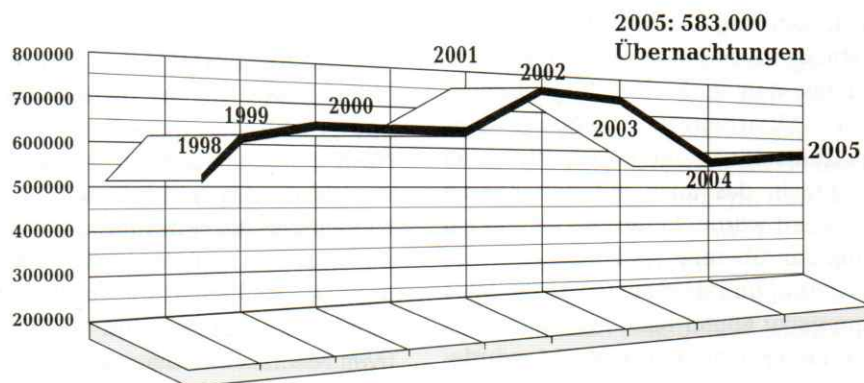
Talfahrt in Kliniken gestoppt – Rückgang in Hotels und Pensionen

Nachdem die Übernachtungszahlen von 2003 zu 2004 dramatisch um fast 25% gesunken waren, scheint der Rückgang im Jahr 2005 gestoppt worden zu sein. Das geht jedenfalls aus den der Redaktion vorliegenden vorläufigen Zahlen für Ankünfte und Übernachtungen in Bad Elster hervor, die von der Sächsischen Staatsbäder GmbH ermittelt wurden. Danach wurden in Bad Elster im Jahr 2005 insgesamt 583.000 Übernachtungen registriert. Das sind 3,2% mehr als 2004. Die Ankünfte sind mit 48.445 um ca. 21% gestiegen. Damit ist klar, dass die durchschnittliche Verweildauer weiter von 17,6 (2003) über 14,2 (2004) auf jetzt nur noch 12,0 Tage/Anreise gesunken ist. - Diese Entwicklung verlief allerdings unproportional, denn die Übernachtungen außerhalb der Kliniken sind von 114.000 im Jahr 2004 auf

113.000 im vergangenen Jahr gesunken. Mit diesem Rückgang um 0,9% sank zwangsläufig die Auslastung der Kurhotels, Pensionen und Kurheime, die bereits 2003 deutlich eingebrochen war. Damit wurden die Hoffnungen auf eine Trendwende in diesem Sektor erneut enttäuscht. Bei den steigenden Ausgaben (z.B. Energiekosten) wird der Spielraum für viele Betriebe nun

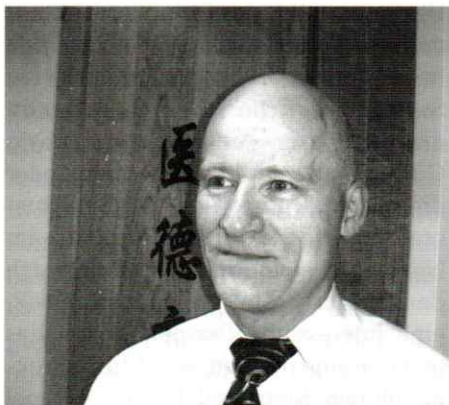
bedrohlich klein. Für unsere Kurstadt gibt es aber keine Alternative. Deshalb müssen alle Anstrengungen gebündelt werden mit dem klaren Ziel, mehr Gäste in unser Sächsisches Staatsbad zu locken und sie dann als individuelle Werbeträger zufrieden wieder heimfahren zu lassen. Wünschen wir uns allen, dass uns das in Zukunft immer besser gelingt.

M.S.



PROF. DR. MED. THORSTEN DOERING
– Der Ärztliche Direktor der Deutschen Klinik für Integrative Medizin
und Naturheilverfahren –

für Sie im Interview:



Zur Person:

- geboren am 03. Mai 1953 in Unna-Königsborn/Westfalen
- Kindheit, Volksschule und Gymnasium in Düsseldorf
- Studium der Betriebswirtschaft als Dipl.-Betriebswirt in Düsseldorf abgeschlossen
- Studium der Medizin in Düsseldorf, Göttingen und Lübeck
- 13 Jahre an der Medizinischen Hochschule Hannover, Abt. Allgemeinmedizin, Physikalische Medizin und Rehabilitation
- dort Professur erlangt
- Lehrtätigkeit bis heute

ESA: Wie sind Sie nach Bad Elster gekommen und seit wann tragen Sie als Ärztlicher Direktor die Verantwortung für die Klinik?

Prof. Doering: Schon 1998 war ich erstmals in dieser Klinik. Damals war ich mit den vorherigen Eigentümern und Mitarbeitern wegen eines Qualitätsmanagementkonzeptes im Gespräch, das auch mit den Kassen diskutiert wurde. In dieser Zeit war ich leitender Oberarzt für Naturheilkunde in Berlin und Hannover. Mitte 2004 kam es zu einem neuen Kontakt, weil ein neuer Chefarzt gesucht wurde.

Nach der Entscheidung für mich und dem entsprechenden Vertragsabschluss war am 1. November 2004 offizieller Dienstbeginn.

ESA: Aus welchen Gründen wurde die Klinik umbenannt?

Prof. Doering: Von Patienten und Ärzten wurde oft die Frage nach dem Profil der Klinik gestellt. Deshalb haben wir das Konzept in den Namen der Klinik übernommen. So ist sofort klar, welche Schwerpunkte unser Haus in der Rehabilitation setzt.

ESA: Welche Rolle spielt das Vermächtnis von Prof. Paul Köhler für Ihre Klinik?

Prof. Doering: Er hat Naturheilkunde und Bewegungstherapie weiterentwickelt. Insofern wird sein Vermächtnis von uns fortgesetzt. Bewegung gehört bei uns zum zentralen Konzept für die Behandlung. Ebenso die Auseinandersetzung des Menschen mit der umgebenden Natur. Das hat elementaren therapeutischen Nutzen für unsere chronisch schmerzkranken Patienten. Auch wir setzen weiterentwickelte medizinische Geräte ein, die bei Prof. Köhler noch „medico-mechanisch“ genannt wurden.

ESA: Wie sind Sie mit der Neuaufstellung des Klinikums seit Ihrem Amtsantritt zufrieden?

Prof. Doering: Unser Haus verfügt über hochkompetente und sehr engagierte Mitarbeiter im therapeutischen und nichttherapeutischen Bereich. Nach dem Durchschreiten eines Tales war klar, dass eine konzeptionelle Neuaufstellung erforderlich ist. Die guten Grundlagen der Naturheilkunde und der Schulmedizin wurden übergreifend zu dem Konzept der integrativen Medizin zusammengefügt.

ESA: Wie wichtig ist für Sie der Standort der Klinik im Sächsischen Staatsbad Bad Elster?

Prof. Doering: Bad Elster gehört ja mit zu den schönsten und ältesten Kurorten Deutschlands. Von besonderem Vorteil ist die kontinentale Lage, die zu einem Reizklima für Patienten aus milderen Klimazonen führt. Der Klimareiz mit Wind, Wasser, körperlicher Betätigung und dem Genuss der Heilquellen sowie der sauberen Luft bilden die Grundlagen unserer Therapie.

ESA: Wie ist die Zusammenarbeit mit den anderen Elsteraner Kliniken, dem Staatsbad und der Stadtverwaltung?

Prof. Doering: Die Zusammenarbeit mit den anderen Kliniken ist hervorragend. Eine Veranstaltung zur Pflanzenheilkunde in unserem Haus wurde z.B. von anderen Kliniken besucht. Auch Tagungen und Kongresse der Akademie für ärztliche Fortbildung und die Schmerzkonferenz in unserer Klinik führten zu einem regen Austausch unter Fachkollegen. Mit der Sächsischen Staatsbäder GmbH bestehen wegen der Anwendungen (Moorbäder, Sprudelbäder) sehr gute Kontakte und mit der Stadtverwaltung sind wir z.B. wegen der Parkmöglichkeiten für unsere Patienten in der Prof.-Paul-Köhler-Straße ein gutes Stück vorwärts gekommen.

ESA: Was erwarten Sie von der neuen Bundesregierung für die Rahmenbedingungen von Gesundheitswesen und Rehabilitationskuren?

Prof. Doering: Wir brauchen eine bessere Verzahnung zwischen ambulanter und rehabilitativer Medizin. Der Informationsaustausch zwischen niedergelassenen und Klinik-Ärzten muss gesetzlich geregelt und honoriert

werden. Gerade für chronisch schmerz-erkrankte und psychosomatisch erkrankte Patienten muss der Zugang zur Rehabilitation erleichtert werden. Die extremen Hürden über den medizinischen Dienst der Kassen müssen patientenfreundlicher gestaltet werden.

ESA: Was ist das Einmalige an Ihrer Klinik in Bad Elster, warum sollten Patienten gerade hierher kommen?

Prof. Doering: Unser therapeutischer Ansatz ist dreidimensional:

1. ein unspezifischer, übergreifender gesundheitsbildender Ansatz in Form eines gruppenorientierten Gesundheitstrainings.
2. arbeiten wir mit spezifischen therapeutischen Modulen (z.B. bei chronischen Schmerzerkrankungen wie chronischem Rückenschmerz)
3. haben wir eine individuelle therapeutische Herangehensweise mit naturheilkundlichen Verfahren (z.B. Pflanzenheilkunde, Blutegeltherapie, Akupunktur usw.)

ESA: Wollen Sie unseren Lesern noch etwas mitteilen?

Prof. Doering: Unsere Maxime im Haus ist eine gemeinsame Entscheidungsfindung und Verantwortung für den therapeutischen Prozess, aber auch für die Umwelt. So sehen wir uns auch verantwortlich für Bad Elster und die weitere Förderung der Entwicklung des Kurbades, weil wir hier sind und dazu gehören. Dabei spielt das kulturelle Angebot eine wichtige Rolle. Natürlich sind wir ebenso an einer Verbesserung des Bekanntheitsgrades von Bad Elster interessiert.

ESA: Wir danken Herrn Prof. Dr. med. Doering für das Interview und wünschen ihm und seinem Team viel Erfolg bei der Anwendung der integrativen Medizin und der Naturheilverfahren.

Das Interview führte
Martin Schwarzenberg

Haben alte Leute eine Lobby?

Wenn man jetzt durch Bad Elster geht, stellt man fest, dass die Kurgäste in der Mehrzahl alte oder ältere Menschen sind. Es gibt viele Gründe dafür, warum junge Leute kaum eine Kur in Anspruch nehmen: da ist die Sorge um den Arbeitsplatz und die Familie, vielleicht sind es auch manchmal Finanzprobleme. Aber wir dürfen uns mitfreuen, dass alte Leute endlich auch die Möglichkeit haben, nach einem arbeitsreichen Leben sich eine Kur zu gönnen. Doch gleichzeitig sieht man auch oft die Hilflosigkeit und Hilfsbedürftigkeit der älteren Menschen.

Man ahnt, dass für die Schwestern, die Badefrauen und Therapeuten die Arbeit mit älteren Menschen viel mehr Einfühlungsvermögen, Geduld und Kraft abverlangt als mit jungen und noch elastischen Patienten. Und ich denke daran, dass diese Geduld und das Einfühlungsvermögen allenthalben für alte Menschen kostbar und nötig sind. Da gibt es die Fahrkartenautomaten, die für viele alte Leute ein Brief mit sieben Siegeln sind. Bis jetzt habe ich immer mitleidige Helfer gefunden, aber ich

habe große Sorgen, dass die Fortschritte der Technik absolut fortschreiten von der Rücksicht gegen alte Leute. Da ist das Aus- und Einsteigen in Bahnen und Zügen. Auch da habe ich immer hilfsbereite junge Leute gefunden, die mir unter die Arme griffen. Alte Leute hören und sehen schlechter. Wie wohl-tuend ist es, wenn man da informiert wird beim Lesen der Fahrpläne oder beim Durchsagen auf den Bahnsteigen. Man ist als alter Mensch oft ziemlich empfindlich und spürt Überheblichkeit und Abwertung sehr wohl. Man wird es nicht aussprechen, aber innerlich doch denken: wie gut, dass jeder Mensch älter und eventuell alt wird.

Natürlich gibt es auch knurrige und undankbare alte Leute mit wenig Verständnis für die Probleme der Jugend. Doch manchmal kann man mit Geduld und Freundlichkeit erstaunlich viel ausrichten. Das soll keinesfalls ein Klagelied eines alten Menschen sein, sondern einfach nur die Bitte um Verständnis und um gegenseitige Rücksichtnahme.

G.D.

Der Salzkrieg

Konrad von Zedtwitz, genannt der Ritter, gesessen auf Elster – war geladener Gast zu den Festlichkeiten am 25. April 1469 in Eger anlässlich der Verlobung des sächsischen Herzogs Albrecht mit Sidonia, Tochter des böhmischen Königs Georg von Podiebrad. Eben dieser Konrad war am 26. August 1485 in Leipzig Zeuge, als die sächsischen Lande in die ernestinische und albertinische Linie geteilt wurden. Ein Zedtwitz aus Elster begleitete auch 1521 Friedrich den Weisen, Kurfürst von Sachsen und Beschützer Martin Luthers zum Reichstag nach Worms. Die Zedtwitze besaßen neben ausgedehnten Ländereien im Ascher Gebiet das Rittergut in Elster nahezu 400 Jahre. Es waren keine fried-vollen vier Jahrhunderte, meist war

jene Zeit von Kriegen – Bauernkrieg, Schmalkaldischer Krieg, Türkenkriege, Religionskriege, Erbfolgekriege etc. – überschattet, ein Anlass fand sich immer, und wenn es nur das Salz war. Das weiße Gold galt bereits in vorchristlichen Zeiten als kostbares Gut. Schon im Alten Testament wird dem Salz reinigende Kraft beigemessen: „Alle Opfergaben deines Speiseopfers sollst du mit Salz salzen und sollst das Salz des Bundes deines Gottes auf deinem Speiseopfer nicht fehlen lassen...“ (3. Mose 2.13). Der Landesherr besaß das Salzregal und belegte den Salzverbrauch mit Steuer. Wer über das Salzmonopol verfügte, bereicherte sich daran, der Verbraucher aber suchte seinen Salzbedarf möglichst billig zu decken.

Einmal nahm das Dorf Elster in den Streitigkeiten zweier Persönlichkeiten der deutschen Geschichte, Maria Theresias, Königin von Ungarn und Böhmen und Friedrichs II., des Königs in Preußen, eine wichtige Stelle ein. Für den letzteren war die Konfession sekundär, wenn nur seine Untertanen fleißig ihre Steuern zahlten. Er wollte aber das Salz aus den Hallischen Lagerstätten verkaufen, so auch im Ascher Gebiet. Maria Theresia hingegen wollte die abtrünnigen Untertanen zurück in den Schoß der römisch-katholischen Kirche führen und nahm das Salz zum Vorwand. Die Zedtwitze waren nämlich Protestanten im erzkatholischen Habsburgerreich, reichsfrei (dem Kaiser untertan) und bezogen obendrein das Salz aus Halle.

Maria Theresia verspielte ihren Nimbus einer gütigen und um ihre Untertanen besorgten Landesmutter spätestens dann, als sie einen Widerstand – keinen Aufstand – ihrer protestantischen Landeskinder an der Ostgrenze des ungarischen Königreiches am 07. Januar 1764 mit österreichischer Waffengewalt blutig niederschlug (Unheil von Madéfalva), den dort lebenden Ungarn ihr Jahrhunderte altes, königlich verliehenes Privileg nahm, nur dem König untertan zu sein, jene zum Militärdienst oder zum Verlassen ihrer Heimat zwang.

Nachdem Eger rekatholisiert wurde, hat man auch die Reichsunmittelbarkeit der Zedtwitze in Frage gestellt. Diese ließen sie sich von Mitgliedern der „gesamten Voigtländischen Ritterschaft Höfischen (Hofer) Bezirks“ bestätigen: „Wir Endes Unterschriebene ... (be)uhren und bekennen hiermit, dass, nachdem wir geziemend ersucht worden, mit einem glaubwürdigen Attestat an Handen zu gehen, dass ... von Zedtwitz ... rittermäßige Geschlechter seyen, und sich dem darinnen zu deferieren gar kein Bedenken gefunden. Daß attestieren und bezeugen wir hiermit bey unserem Adel ... Ehr Treu und Glauben ... So geschehen Hof im Voigtland den 17. Aug. 1733.“ Bereits 1744 wurden die Grenzsäulen mit der Aufschrift „Kaiserliche Reichslande“ beseitigt

und danach den Zedtwitzen untersagt, Verbindung zum evangelischen Konsistorium und dem kursächsischen Hof zu Dresden zu unterhalten. Ihre 400 Jahre bestehende Reichsunmittelbarkeit wurde ignoriert, und sie selbst wurden als „ungehorsame, meineidige Lehensuntertanen und Rebellen“ auf Entziehung aller ihrer Lehen und Güter im Ascher Ländchen verklagt und als „Landsassen“ (der Krone Böhmens untertan) behandelt. Die Herren von Zedtwitz mussten das Land verlassen und flüchteten auf ihr kursächsisches Rittergut im Dorfe Elster.

Am 25. Oktober 1764 wurde von Prag für das Ascher Land der Salzwang verordnet. Es wurden Einwohnerzählungen (Salzvisitationen) durchgeführt, um den Salzbedarf zu ermitteln. Die Einfuhr des billigeren und qualitativ besseren Hallischen Salzes wurde verboten, es musste österreichisches Salz gekauft werden, viel zu teuer durch die weiten Transportwege aus dem Salzkammergut. Es wurde also gepascht, sogar bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hinein.

Am 26. Februar 1765 teilt Friedrich II., König in Preußen, seinem Gesandten am Immerwährenden Reichstag zu Regensburg, Staatsminister von Plotho (reichlich ein Jahr später wegen Unterschlagung von Steuergeldern aus dem Staatsdienst entlassen) mit, dem reichsunmittelbaren Herrn von Zedtwitz seien schwere Strafen angedroht worden, wenn er weiterhin das Salz aus Halle beziehe. Auch Staatsminister von Rhod zu Wien wurde am gleichen Tag darüber in Kenntnis gesetzt. Man hoffe, dass Zedtwitz sich der Anordnung nicht ohne weiteres unterwerfe. „So befehlen wir euch hierdurch“, eine Beschwerde der Zedtwitze „mit allem Nachdruck, jedoch nur durch mündliche Vorstellung zu unterstützen“. Streng geheime Diplomatie! Als nun im Jahr darauf aus Magdeburg amtlich an den König berichtet wird, dass denen von Zedtwitz schwere Strafmaßnahmen drohten und das böhmische Salz mit aller Gewalt eingeführt werde, fordert der König in Regens-

burg die Einschaltung des Corpus Evangelicorum (Vereinigung protestantischer Stände).

In ihrem am 31. August 1767 in Elster datierten Brief verlangen die vertriebenen Herren von Zedtwitz vom Pfarrer Martius aus Rossbach – wo sie auch Güter besaßen – nähere Informationen, „was am letzt verflossenen ersten Pfingst Feyertage wegen der Saltz-Visitation ... zu Roßbach vorgegangen seyn soll...“ Sie konnten nicht ahnen, dass den Behörden im Ascher Land „bei Ketten und Banden“ verboten wurde, böhmische Verordnungen den nach Elster geflüchteten Grundherren mitzuteilen.

Anderthalb Jahre später beruft sich Friedrich II. auf die Wahlkapitulation, nach welcher kein Reichsangehöriger unverhört in die Acht getan werden soll. Er erwarte von Maria Theresia, gegen eine Geldabgabe die Zedtwitze zu versichern, dass für sie die Reichsunmittelbarkeit und das evangelische Glaubensbekenntnis unangetastet bleiben. Er hoffe, dass die Sache „ganz in der Stille zu allseitiger Zufriedenheit zu Stande gebracht werden könnte.“

Nun, er hat sich geirrt. Maria Theresia zeigte sich auch den Herren von Zedtwitz gegenüber als eine gnadenlose Herrscherin und ließ die Zedtwitzschen Schlösser und Güter durch ihre Exekutionstruppen ausplündern. Dann erst unterwarfen sich die bereits verarmten Zedtwitze, erkannten die Landeshoheit der böhmischen Krone an und wurden „Landsassen“. Durch ihre Flucht nach dem protestantischen Elster vertiefte sich jedoch ihr Widerstand gegenüber allen Anstrengungen der Gegenreformation, so dass sich Maria Theresia gezwungen sah, ihnen 1775 durch die sogenannten „Temperamentspunkte“ das Recht der freien Religionsausübung nach dem evangelischen Glaubensbekenntnis einzuräumen. Was also der Alte Fritz mit seiner Geheimdiplomatie nicht schaffte, erreichten die Herren von Zedtwitz selbst durch ihre Beharrlichkeit und ihren Aufenthalt in – Elster.

Géza Németh

Chance in Klingenthal

Machen sie bitte mal die Augen zu und stellen sich den Wettiner Hof in 3 Jahren vor. Es ist Februar, eine magere Zeit für Gäste in Bad Elster, aber nein, vor dem 5-Sterne-Hotel hält ein VIP Bus nach dem anderen, um die Gäste zu einer Tagestour zu entführen. Die Gäste, die da einsteigen, wollen auf der einzigartigen Schanze in Klingenthal ein Weltcup-springen miterleben, aber am Abend auch noch zu einem guten Konzert in Bad Elster weilen. Nebenbei nutzen diese Gäste den Wintertourismus mit der Kombination Gesundheitsurlaub. Zu weit geträumt?

Diese Schanze, die in diesen Tagen fast fertig gestellt werden wird, ist eine der besten weltweit. Sie ist technisch wie architektonisch eine herausragende Attraktion. Und wird, da 30 km entfernt von Bad Elster, auch für unseren Ort Bedeutung haben. Kaum ein Bauwerk unserer Region ist in der letzten Zeit so mit Kritik und Widerstand in der Öffentlichkeit beleuchtet worden wie der Schanzenbau, aber jetzt besteht die einmalige Gelegenheit, durch eine optimale Nutzung große Möglichkeiten für unsere Region zu schaffen. Damit meine ich aber nicht nur die Touristen oder Leistungssportler, sondern auch den gesamten Wintersport mit den Vereinen im Vogtland. Natürlich ist Klingenthal nur zweiter (aber Sieger), denn der erste größere Schanzenneubau nach der Wende

steht in Bad Elster. Der Stadtrat entschied schon vor über 10 Jahren, dass die alte einsturzgefährdete Schanze durch einen Neubau ersetzt werden muss. Das hat sich in den letzten Jahren als sehr gute Entscheidung herausgestellt, denn nur so war eine gute Nachwuchsarbeit möglich. Bevor man von so einer großen Schanze wie in Klingenthal springen kann, sind viele Jahre eifriges Trainieren, zum Beispiel wie es hier in Bad Elster möglich ist, notwendig.

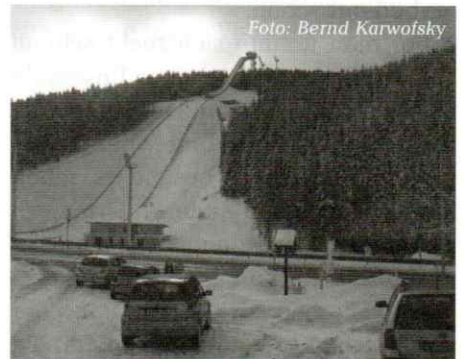
Ganz anders sind auch die Ziele für Bad Elster. Hier will man über das gesamte Jahr Breitensport für Kinder, Jugendliche und Erwachsene anbieten, aber auch den Gästen und Einwohnern sportliches Engagement zeigen. Wächst aus dieser Arbeit hin und wieder ein großes Talent heran, ist das die gute Bestätigung der geleisteten Arbeit, aber nicht ein primäres Ziel. Jan Jeske, einer der besten Springer des Klingenthaler VSC, ist in Bad Elster ausgebildet und trainiert worden! Natürlich hat man auch Sorgen in Bad Elster. Nach den 10 Jahren seit dem Neubau ist doch schon einiges zu erneuern, auch konnte man schon damals nicht alle Wünsche erfüllen und musste zum Beispiel auf schon gebrauchte Matten zurückgreifen. Sollte nun alles Geld nach Klingenthal zu der Superschanze fließen, bliebe so manches Talent unent-

deckt, da besonders die kleinen Schanzen für die Nachwuchsförderung dringend erhalten und sogar verbessert werden sollten. Das Klingenthaler tolle hohe Niveau stellt auch höhere Ansprüche an die Nachwuchsspringer und deren Schanzen.

Eigentlich wollte ich Sie in diesem Artikel mit vielen tollen Zahlen über K-Punkt, Neigungswinkel etc. bombardieren, aber nachdem ich mit Leuten geredet habe, die etwas davon verstehen, ist mir klar geworden, dass diese fantastische Schanze nur der Grundstock ist, deren Einzigartigkeit nur wenige Fachleute verstehen. Das Leben um die Schanze herum und die Arbeit in der Region werden aber die Impulse geben, die unsere Region unbedingt braucht: für Sport, Tourismus, Vereine und Bäderregion.

Hoffen wir, dass bald VIP Busse von Bad Elster nach Klingenthal aufbrechen, aber auch Kleinbusse mit „einfacheren“ Springern dabei sind, damit diese auch mal Höhenluft schnuppern können.

H. D.



Der Glücksfall

In der armen Zeit, als die große Arbeitslosigkeit in unserer Heimat herrschte, da hatten wir Schulkinder einmal ein unverhofftes großes Glück, wir durften auf einen Schulausflug in das naheliegende Sachsen hinüberfahren, nach Bad Elster. Ab und zu gab es so etwas. Wir wohnten an der Grenze zu Deutschland, der Weg ins Glück, so stellte es sich uns dar, war ganz nahe. – Ein tüchtiges Geschrei vollführten wir bei der Abfahrt, doch dann, in dem schönen Kurort, wurden wir ganz brav und still. Das Erfreulichste war, dass wir auf einem Teich Kahnfahren durften. Wären wir schön fügsam und friedlich geradeaus gefahren, aber

nein, nein, der Übermut packte uns bald und wir mussten daraufhin ein wenig, ein wenig viel, mit dem Kahn schaukeln; er kippte um und wir fielen ins Wasser. Der Teich war nicht sehr tief, aber dennoch: es begann Geschrei, ein Strampeln und Zappeln, ein Planschen und wirbeln, bis wir endlich wieder am Trockenen standen. Von allen Seiten kamen die Leute gelaufen, wollten helfen und retten, doch das war nicht nötig, wir waren tropfnass, aber beschädigt waren wir nicht. Gefehlt hat auch keine. Tropfend, frierend und recht unglücklich standen wir am Ufer, kann sein, dass einige sogar weinten; jemand lud uns alle zum Trost in eine Zuckerbäckerei ein, da schauten die Bäcker, die Gesellen und der Lehrbub. Die Kleider wurden

in der Nähe des Backofens aufgehängt, uns wickelte man in Decken und Tücher, so saßen wir geduldig und hofften, dass unsere Kleider bald trocknen würden und wir heim fahren durften. Dann brachten Mitleidige Schokolade, die dünnen Böhmerl, wie man uns nannte, Arbeitslosenkinder darunter, werden armselig genug dagehockt sein. Die Schokolade machte uns so gleich alle fröhlich, für manche dürfte sie etwas Neuartiges gewesen sein, zumindest von der Menge her. So saßen wir glücklich in der Ofenwärme, lutschten, schmatzten, und das Emmerl brachte es auf den Punkt: „Herrjeeeh!! Gut dass wir dort reingefallen sind!“

Herta Huber

– aus „Kinderzeit im Egerland“

Nachlese

Manches geht in der so medienüberfüllten Zeit einfach unter. Oder es wird nur ganz am Rande erwähnt und verdient, aus meiner Sicht, mehr Beachtung.

So erging es im vergangenen Jahr dem von den Freien Wählern vergebenen Preis für besondere Weihnachtsdekoration. Im Vorfeld wurde wieder eifrig diskutiert, sollte man die geschmackloseste, die grellste oder die meiste Weihnachtsbeleuchtung prämiieren? Damit wären wir aber bestimmt nicht an die Öffentlichkeit gegangen, sondern hätten dem Preisträger heimlich die 50 Euro in die Hand gedrückt mit der Bitte, doch mal etwas herum zu fahren, um sich im Erzgebirge oder Vogtland traditionelle Beleuchtung anzuschauen, denn wir leben immer noch in Deutschland und nicht in Hollywood. Außerdem „viel hilft nicht immer viel“ und ist erst recht nicht unbedingt schön.

Aber man konnte sich recht schnell auf ein besonders schönes Ensemble in Bad Elster einigen. Der Kirchplatz ist in der Advents- und Weihnachtszeit in Bad Elster besonders schön und anders als in anderen Orten geschmückt. Dazu gehört das Rathaus mit dem Balkon und den Weihnachtsbäumen vor der Tür, dann der große lebende Weihnachtsbaum, die wunderschön aufgebaute Krippe mit

den fast lebensgroßen Figuren und Tieren, der Eingangsbereich der Kirche und die Beleuchtung des gesamten Platzes. Mit etwas Mühe hat Christoph Flämig als Vorsitzender der Freien Wähler recherchiert, wer alles einen Anteil an dieser schönen Arbeit hat.

Für die Gestaltung der Krippe war eine ehemalige ABM-Gruppe eingeladen, und für die anderen Arbeiten war der Bauhof verantwortlich. Leider war zu der feierlichen Übergabe die regionale Tagespresse nicht anwesend, deshalb bringen wir hier noch diese kleine Nachlese.

Ein Nachteil ergab sich für die Freien Wähler. 13 Personen insgesamt waren an dieser Arbeit beteiligt und da sind 50 Euro doch etwas mickrig, deshalb bekam die ABM Gruppe die 50 Euro überreicht, und 50 Euro für den Bauhof konnten wir dem Schatzmeister der Freien Wähler noch entlocken, die der Bauhof zu seiner Weihnachtsfeier irgendwann im Sommer (wenn die Straßen wieder schnee- und eisfrei sind und der Winterstress vorbei ist) auf den Kopf klopfen kann.

Heinrich Drechsler



Bild: Sven Gerbeth

IMPRESSUM:

Verantwortlich für den
ELSTERANER STADTANZEIGER

ist das Redaktionskollegium mit
H. Drechsler, Dr. G. Ehlers,
Ruth Fuchs, G. Hochbaum,
U. Matteredne,
M. Schwarzenberg.

Satz und Druck:
Adler-Druck Bad Elster

Kontaktadresse: M. Schwarzenberg
Beuthstraße 1, Haus Linde,
08645 Bad Elster,
☎ 037437/3443 · Fax 53777
e-mail: Kurheim-Linde@gmx.de

**Die nächste Ausgabe erscheint am
1. Juni 2006**



Sie können den ELSTERANER STADTANZEIGER abonnieren. Er erscheint mit 3 Ausgaben im Jahr, kostet 1,50 € und wird frei Haus geliefert. Auswärtige Abonnenten tragen bitte zusätzlich 5,25 € Versandkosten im Jahr. Richten Sie Ihre Abonnementbestellung an die Redaktionsadresse:

M. Schwarzenberg. Den Bezugspreis zahlen Sie bitte auf das Konto 37 23 00 28 45 (BLZ 870 580 00) der Sparkasse Vogtland

Hiermit abonniere ich den ELSTERANER STADTANZEIGER

Name:

Anschrift:

Datum: Unterschrift:

Das Abonnement kann jederzeit widerrufen werden.